

## Kapitel 7

### Jenny und wieder zurück auf Anfang

Ich habe Jenny bis auf ihren Auftritt vor dem Bild in der Küche den ganzen Tag lang nicht gesehen. Ihr Zimmerschlüssel hängt nicht am Schlüsselbrett hinter dem Empfangstresen. Vermutlich ist sie im Hotel und auf ihrem Zimmer. Den Schlüssel für den Wellnessbereich hat sie nicht angefragt. Es ist



schon ein verdammt komisches Gefühl zu wissen, dass sie wieder hier im Hotel ist. Ein wenig nagt das schlechte Gewissen an mir, wenn ich daran denke, wie sehr ich sie angerannt habe. Aber sie ist so völlig fehl am Platz gewesen, dass ich nicht anders kann, als sie mit Worten zu vertreiben. Verflucht nochmal! Wenn das so weitergeht, da bin ich bald allein hier, weil ich den einzigen Gast, den wir haben, mit dem sprichwörtlichen Charme und der Ausstrahlung meiner Person vertrieben habe.

„Ja, dein Charme ist wirklich besonders. Das kleine Mädchen ist Geschichte, oder?“, sagt eine Stimme aus dem Büro. Darius! Ich bekomme schlagartig eine Gänsehaut und frage mich, warum mich dieser tote Stalker noch derart erschrecken kann.

„Ein tolles Bild, das du da gemalt hast. Ich glaube, du brauchst hier für die Wand ein neues.“

Ich seufze laut und vernehmlich. Ganz so einfach ist es eben nicht, noch einmal in dieses Büro zu gehen, in dem er gestorben ist, weil ich mir dieses Namensschild angesteckt habe. Genau das soll er natürlich auf gar keinen Fall mitbekommen. „Ich bin schon auf dem Weg und lasse meine ganze Arbeit, die ich eigentlich machen sollte und für die ich bezahlt werde.“ Ich stutze kurz. „Wer bezahlt mich eigentlich, wenn du tot bist?“ Ich höre ihn leise lachen und genau das lässt meine Angst sofort verschwinden. Es ist so seltsam vertraut und all meine Wut verpufft in diesem verfluchten kurzen Lachen.

„Na endlich, ich dachte, du schaffst es heute nicht mehr hier hoch, bei der wahnsinnigen Arbeitsauslastung, die dich bei einem einzigen Gast geradezu in einen Burnout befördert!“



Es ist einfach komisch, ich sehe ihn wirklich da hinter dem Schreibtisch sitzen. Nicht so schimmernd ghostmäßig wie Patrick Swayze in dem Lieblingsfilm meiner Oma „Nachricht für Sam“, in dem er stirbt und versucht, sich seiner Frau zu zeigen. Ganz witzig, aber eben voll retro.

Darius sehe ich ganz normal, haha, normal, also irgendwie blass und an der Stelle, an der er tödlich verletzt worden ist, ist nichts mehr zu sehen. Kein hässlicher Blutfleck, wie die Zombies das in schlecht gemachten Splatter-Filmen immer haben. Da kannst du genau sehen, wie sie gestorben sind, wenn sie mit der Axt im Kopf oder einem Küchenmesser im Rücken herumlaufen, und all solche

anderen schlecht gemachten Effekten, die ich genauso überflüssig auf der Welt finde wie Ingwertee. Der schmeckt doch einfach nur widerlich und deshalb schmecken für mich schlechte Filme auch immer nach Ingwertee.

„Spürst du noch was?“, frage ich und zeige auf seine Brust.

„Nein, alles weg. Ich habe auch nur eine vage Erinnerung daran, wie du mich umgebracht hast.“

Ich hole schon Luft, um ihn für diesen Satz übelst anzumachen, als ich sehe, dass er einen schlechten Scherz versucht hat. Auch das müsste ich wissen. Und, jetzt mal ehrlich, wie spricht man in echt und live miteinander, wenn einer tot ist und der andere nicht, wenn die eine den anderen quasi um die Ecke gebracht und das gar nicht gewollt hat?

„Du weißt schon, dass ich jetzt Gedanken lesen kann.“ Wieder lacht er und das ist so ansteckend, dass ich mitlachen muss, es geht gar nicht anders. Erst jetzt kann ich mir die weiße Wand gegenüber dem wuchtigen, schwarzen Schreibtisch anschauen, an der das Bild des Seiltänzers noch immer hängt.

„Meinst du, es muss da hängen bleiben?“, frage ich, denn gerade kommt mir die Idee, was passieren wird, wenn ich das Bild abnehmen und meine Version des Seiltänzer-Motivs auf die ganze Wand sprayen werde.

„Es ist jetzt dein Bild, du bist hier die neue Chefin und ich wüsste nicht, was dagegensprechen würde. Ich habe es wohl aus sentimental Gründen nie angerührt, lediglich abgestaubt.“

Ich will ihn nach Jenny fragen, aber dazu muss ich nicht einmal sprechen, denn er kann meine Gedanken ja hören. Darius reagiert auch nicht, also bleibe ich bei dem unverfänglichen Bild.

„Ich habe eine noch viel bessere Idee, ich erweitere das Motiv und spraye um das Bild herum. Es wird Teil eines neuen, größeren Bildes. Eins, das mehr ist, als das Bild jemals war.“

Die Idee beginnt mich zu flashen und ich merke, dass ich bereits mit der Idee in meinem Kopf lebe und sie dort erste Formen annimmt. Ich stelle mich mit dem Rücken zum Schreibtisch und gehe auf die Wand zu, noch einen Schritt, einen weiteren. Je näher ich komme, umso deutlicher erkenne ich, dass sich das Seil bewegt, das vom Dachfirst herunterhängt. Ja, wirklich! Ich gehe wieder einen Schritt zurück und noch einen und dann noch einen, bis das Seil wieder ruhig wird. Hier muss ich anfangen, das weiß ich jetzt.

Ich werde morgen mit mehr Farben wiederkommen und mit den Konturen beginnen, wenn ich dafür Zeit haben werde. Als ich mich umdrehe, ist Darius verschwunden.

„Du hättest ja wenigstens mal tschüs sagen können, du unhöflicher Klotz.“ Für heute habe ich erstmal genug vom Hotel. Draußen ist es mittlerweile stockdunkel.